

Georg Neugart

Herr, laß Morgen werden

...eine aktuelle Szenenfolge für KatholikInnen

'Klein, diese Kirche. Aber hübsch. Strahlt Geborgenheit aus. Hier ist es ruhiger als drüben im Dom, zu dem wir wohnsitzmäßig gehören. Überhaupt kein Vergleich. Die Touristen fehlen gänzlich. Und im Moment bin ich das einzige Gotteskind hier im Raum. Wir sind praktisch unter uns, Jesus. Ja, du hast recht. Wir sollten solche Gelegenheiten viel öfter wahrnehmen, damit wir zur Besinnung kommen. Auf unsere innere Stimme hören. - Was sagt sie mir heute?

Sei zufrieden! - Bin ich ja im Grunde. - Klaus hat jetzt eine Arbeit. Wir leben harmonisch miteinander. Auch mein Engagement bei den Frauen - und für sie - macht mir mehr Freude als Verdruß. Apropos Frauen: Das wäre doch ein Thema, Jesus. - Wie steht's mit uns in der römisch-katholischen Kirche? Siehst du einen Fortschritt? - Ja, doch: Inzwischen dürfen wir reden...'

'Herr, laß Morgen werden...' - hinter diesem Titel verbirgt sich eine nachdenklich-argumentative Szenenfolge zum Thema: Kirche von unten. Der Autor versucht - mit Ironie und Humor - das düstere Image 'liierter' Priester und 'ferngehaltener' Frauen zu erhellen... d.h. es wird eine menschliche Betrachtungsweise dieser Themen angemahnt. Als Einladung zur offenen und konstruktiven Diskussion, die ansteht für die Weiterentwicklung in der katholischen Kirche.

MK 015 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

die Frau (in der letzten Szene: Frau A)

Frau B

Frau C

Frau D

Putzfrau A

Putzfrau B

die (jugendliche) Organistin

der Pfarrer

der Küster

der Seminarist

bei Aufführungen als Lesespiel:

SprecherIn, für die Regieanweisungen

TontechnikerIn, für die Geräusch- & Musikzuspielungen

ORT/ DEKORATION:

Ein Kirchenraum - aus spieltechnischen Gründen auf die Dimension einer Kapelle verkleinert. Links ein kleiner Altartisch, darauf steht ein lebenswerter Jesus am Kreuz, daneben eine kleine stilvolle Madonna. Rechts ein Orgelspieltisch, der so aufgestellt ist, daß man die Tastatur nicht einsehen kann. In der Mitte zur Rückseite hin ein Beichtstuhl. Alle diese Gegenstände können improvisiert dargestellt werden. Ganz rechts ist die Eingangstüre. Hinter dem Altar oder seitlich rechts geht es zur Sakristei...

SPIELALTER:

Erwachsene

SPIELDAUER:

bis ca. 45 Minuten

WAS NOCH?

Das Stück kann (s.o.) auch als Lesespiel aufgeführt werden. Es könnte dadurch vielleicht sogar wirkungsvoller werden, da das Publikum zur phantasiemäßigen Übertragung der Handlung in jeweils vertraute Kirchenräume angeregt wird.

ERSTE SZENE

Die FRAU: *(tritt ein, betrachtet den Kirchenraum, dann im Selbstgespräch oder auch mehr zum Publikum)* Klein, diese Kirche. Aber hübsch. Strahlt Geborgenheit aus. Hier ist es ruhiger als drüben im Dom, zu dem wir wohnsitzmäßig gehören. Überhaupt kein Vergleich. Touristen fehlen gänzlich. Und im Moment bin ich das einzige Gotteskind im Raum. *(sie geht langsam zum Altar und spricht auch zu ihm)* Wir sind praktisch unter uns, Jesus. Ja, du hast recht: Wir sollten solche Gelegenheiten viel öfter wahrnehmen, damit wir zur Besinnung kommen, Auf unsere innere Stimme hören. Was sagt sie mir heute? - *(sie setzt sich in eine Bank und konzentriert sich)* Sei dankbar!: Es geht dir gut.. Ja, das stimmt: Klaus hat jetzt diese Arbeit beim Verlag bekommen. Und wir leben sehr harmonisch miteinander. Auch mein Engagement bei den Frauen macht mir mehr Freude als Verdruß. *(sie steht auf, wendet sich wieder zum Altar)* Apropos Frauen: Das wäre doch ein Thema, Jesus. Wenn ich heute nichts Privates zu erbitten habe, könnten wir eine Weile über uns Frauen plaudern. Ja.- Ganz allgemein. - Wie steht's mit uns in der römisch-katholischen Kirche? Siehst du einen Fortschritt? - Ja, doch: Inzwischen dürfen wir reden. - Aber finde das bitte nicht phänomenal, Jesus. Reden bedeutet noch lange nicht: Mitreden.. Da liegen Welten dazwischen.. Denn die leitenden Herren müßten allmählich mal auf uns hören und ihren guten Willen einsetzen, soweit vorhanden, damit wir dem Ziel unserer fraulichen Vorstellungen endlich ein Stück näher kommen.. Die Realität sieht leider anders aus. Ich hab immer das Gefühl: Noch bevor wir irgendwo den Mund aufmachen, wurde die Losung ausgegeben: Abschalten! - Auf Durchzug stellen! - Laßt sie gewähren! Es sind Frauen. - Ihre Worte gehören dem Wind... Verzeihung, Jesus, daß ich mal wieder mein loses Mundwerk vorführe. Aber was wahr ist, muß ich einfach sagen. Und ich denke, daß du auch ein bißchen Spaß verstehst. Ein Beispiel: Du kannst einem Vierjährigen ohne große Mühe plausibel machen, daß eine Frau ebenso ein Mensch ist wie ein Mann. Aber versuch das mal mit einem Domkapitular oder einem Bischof. - Du lieber Himmel: Da hat's Defizite. - Das hältst du im Kopf nicht aus! Ich werde allerdings den Verdacht nicht los, daß diese Defizite bisweilen gespielt sind. Regelrecht gespielt... Manchmal seh ich im Traum eine große Schar von Würdenträgern auf 'ner Art Bühne stehen, wo sie ferngesteuerte Regieanweisungen empfangen. Die kommen aus einer Entfernung von mehreren hundert Kilometern und ergeben meist eine bemerkenswert geschlossene Inszenierung. - - Was ist, Jesus: Ich lese eine Rüge in deinem Blick! Ja, ich weiß: Meine Spottlust geht wieder mal mit mir durch!

(Zwei Putzfrauen - mit Arbeitszeug - betreten polternd die Kirche.)

Zum Glück rückt im richtigen Augenblick der Reinigungstrupp hinter mir an. Also machen wir für heute Schluß - und setzen unsere Betrachtung ein andermal fort. Dann aber mit dem nötigen Ernst. Mal sehn: Vielleicht schon morgen.

(Die Putzfrauen richten geräuschvoll ihr Gerät, die Frau redet halblaut weiter, ohne sich umzuwenden)

Tja, Jesus: Es ist schon drollig, wie sich manche geistliche Herren hinter ihren Paragraphen verschanzen und uns Frauen gegenüber so 'ne Art Totstellreflex entwickeln.. *(sie redet noch ein bißchen leiser, die Putzfrauen tuscheln im Hintergrund)*

PUTZFRAU A: *(zu Putzfrau B)*

Was is'n das für eine?

PUTZFRAU B:

Keine Ahnung: Die hab ich noch nie gesehn!

PUTZFRAU A:

Warum steht'n die so nah am Altar?

PUTZFRAU B:

Die betet und meint, Gott sei schwerhörig.

PUTZFRAU A:

Quatsch!: Die betet nicht. - Die hält Vorträge..

PUTZFRAU B:

Stimmt!. Ein Beter kniet in einer Bank nieder und bewegt höchstens stumm seine Lippen.

PUTZFRAU A:

Wir lassen mal einen Besen fallen, damit sie zu sich kommt!

(sie tun es)

die FRAU: *(wendet sich nach hinten um)*

Ja, ja: Ich bin gleich fertig! *(dann wieder zum Altar)* Also gut,
Jesus: Bis morgen! *(dann verläßt sie langsamen Schrittes aber mit erhobener Haupt zwischen den Putzfrauen hindurch die Kirche)*

PUTZFRAU B: *(kommentierend)*

Die hat einen Riß in der Krone!

PUTZFRAU A:

Pssst! - Wie redst'n du? Wir sind in der Kirche!

PUTZFRAU B:

Na und? Ich kann doch meine Meinung sagen.

PUTZFRAU A:

Hast du gehört, was die gemurmelt hat?

PUTZFRAU B:

Irgendwas mit: O.K. Jesus. Bis morgen!

PUTZFRAU A:

Ja. So hab ich's auch verstanden.

PUTZFRAU B:

Das müssen wir dem Pfarrer melden.

PUTZFRAU A:

Denk ich auch.

PUTZFRAU B:

Erst putzen wir aber!

PUTZFRAU A:

Wie du meinst. - Also los: An die Arbeit!

(Sie beginnen zu putzen, nach einer kurzen Weile betritt der Pfarrer die Kirche.)

PUTZFRAU B:

Ah, da kommt er ja, der Herr Pfarrer.

PFARRER:

Ja, da kommt er. Gibt's was Besonderes?

PUTZFRAU A:

Allerdings.

PUTZFRAU B:

Da war so ne Tante in der Kirche.

PFARRER: *(verwundert)*

Eine Tante?

PUTZFRAU B:

Ja. - So 'ne Extravagante. - Die stand vor dem Altar und hat laut lamentiert..

PFARRER:

Was hat sie denn gesagt?

PUTZFRAU A:

Tschüs, Jesus.. Bis morgen! - Oder so was Ähnliches...

PFARRER:

Das heißt: Sie kommt morgen wieder?

PUTZFRAU B:

Wahrscheinlich!

PFARRER:

Und sonst hat sie nichts gesagt?

PUTZFRAU A:

Doch: Von Totstellreflex hat sie noch was getuschelt.

PFARRER:

Von Totstellreflex? Die Sache macht mich langsam neugierig...

PUTZFRAU B:

Dann müssen Sie sich morgen auf die Lauer legen!

PFARRER:

Als ob ich sonst nichts zu tun hätte!

PUTZFRAU A:

Aus dem Weg, Herr Pfarrer! Dort, wo Sie gerade stehn, muß Wasser hin...

(Pfarrer geht rasch zur Seite.)

(schüttet Wasser auf den Boden)

PFARRER:

Ich geh ja schon. - Hab nur meine Brille im Beichtstuhl liegen lassen. *(holt seine Brille)*

(Die Frauen putzen weiter.)

Also. - Dann macht mal schön sauber!

PUTZFRAU B:

Das machen wir doch immer, Herr Pfarrer.

PFARRER:

Ich weiß: Auf euch treue Seelen kann ich mich verlassen!

(Der Pfarrer verläßt die Kirche durchs Portal. Während die Frauen weiterarbeiten verlöscht langsam das Licht.)

ZWEITE SZENE

Ein Tag später.

PFARRER: *(geht Brevier betend im Kirchenraum auf und ab, dann unterbricht er sein Gebet und redet mit sich)* Freistunde nannte man das früher, wenn man mal'n bißchen Luft hatte. So wie jetzt: Um sein Brevier zu beten. *(er schaut auf seine Armbanduhr)* Ach ja: Heute wollte doch diese spleenige Frau noch mal kommen. Vielleicht passiert das jetzt in den nächsten dreißig bis vierzig Minuten, solange ich noch hier bin. - Ich muß zugeben, daß ich neugierig bin, um wen sich's da handelt.

(Man hört draußen Schritte.)

Wer sagt's denn: Vielleicht ist sie das. Ja, dann will ich mich mal auf meinen Lauschposten begeben. *(er legt sein Brevier auf dem Altar ab und setzt sich in den Beichtstuhl, bevor er den Vorhang zuzieht)* So'n Beichtstuhl ist halt ein wunderbares Möbel...- Multifunktional sozusagen...

die FRAU: *(betritt die Kirche, geht langsam durch den Mittelgang nach vorne zum Altar, vor dem sie stehen bleibt)* Da bin ich wieder! Können wir unser Gespräch von gestern fortsetzen, Jesus? Was ist?: Du machst so ein besorgtes Gesicht. *(sie tritt einen Schritt näher)* Nee: Besorgt ist es bei näherem Hinseh'n eigentlich nicht. Jetzt lächelst du sogar. - Ja: Du lächelst auf den Altartisch herunter... *(sie entdeckt das Brevier)* Ach so: Dieses Buch hier. *(sie nimmt es in die Hand)* Was is'n das? *(sie blättert darin)* Ein Brevier... *(sie blickt zu Jesus)* Ich verstehe, Jesus. Du willst mir sagen: Wir sind nicht allein! Gut: Dann schauen wir mal, wer noch da ist. *(sie geht suchend durch den Kirchenraum)*

PFARRER: *(nach wenigen Augenblicken öffnet er sein Vorhängchen und tritt beherzt aus dem Beichtstuhl)* Ich bin noch da!

FRAU:

Ach Gott, Herr Pfarrer: Haben Sie mich erschreckt!

PFARRER:

Und Sie können scheinbar nicht leise sein in einer Kirche.

FRAU:

Nein, das kann ich nicht. - Wenn ich mit Gott spreche, muß ich mich artikulieren. Warum sollte ich ihn anflüstern? - Das wäre doch unhöflich. Oder?

PFARRER:

Jedenfalls ziemt es sich nicht, in einer stillen Kirche laut zu reden.

FRAU:

Vor allem nicht für Frauen - meinen Sie.

PFARRER:

Auch nicht für Frauen. Selbstverständlich!

FRAU:

Herr Pfarrer, Herr Pfarrer! Ich vermute fast, Sie gehören noch zur alten Garde, die nach wie vor der Meinung ist, wir weiblichen Geschöpfe hätten in der Kirche zu schweigen, derweil uns die geistlichen Herren kraft ihres Amtes belehren, zurechtweisen, tadeln... Und was sonst noch alles dazu-gehört..

PFARRER:

Aha!

FRAU:

Was heißt: Aha?

PFARRER:

Ich ahne bereits, woher der Wind bei Ihnen weht.

FRAU:

Ein Sturm ist's leider noch nicht. Das geb' ich zu.

PFARRER:

Thema 'Frau in der Kirche?'

FRAU:

Gut getippt, Herr Pfarrer!

PFARRER: (mit Argwohn)

Gehören Sie zu den Lila Stolas?

FRAU:

Sie fragen das, als müßte man uns meiden wie Luzifer. Ja: Ich bekenne mich schuldig. Ich gehöre dazu. - Aber es erstaunt mich, daß Sie uns überhaupt kennen.

PFARRER:

Nun ja: So nach und nach kriegt auch der Letzte etwas mit von eueren Protesten!

FRAU:

Prima! Das freut mich! Und was halten Sie davon?

PFARRER:

Offen gestanden: Nichts!

FRAU:

Och, Herr Pfarrer... Friedlicher geht's doch gar nicht mehr. Wir haben zum Beispiel neulich den Versuch unternommen, Neupriestern nach dem Weihegottesdienst Rosen zu überreichen. Leider nur mit halbem Erfolg. Einige der würdigen Herren verschmähten unser Präsent mit eisiger Miene.. Dabei war unser Vorhaben in keiner Weise ironisch gedacht. - Wir wollten uns mit denen freuen und ihnen sagen: Denkt an diesem Tag auch mal an uns, die ihr demnächst als "Liebe Schwestern im Herrn!" anreden werdet.. *(sie wendet sich zum Altar, ohne direkt Jesus anzusprechen)* Mein Gott, irgendwann müssen sich die Fronten doch mal bewegen!

PFARRER:

Wie häßlich! Sie reden von Fronten...

FRAU:

Die Sprache wird eben härter mit der Zeit. Und das ist auch ganz und gar begreiflich, nachdem wir nunmehr seit über dreißig Jahren unser Anliegen über die Alpen hinunterrufen. Ergebnis: Gleich null! Alles für die Katz!

PFARRER: (redet im Folgenden dozierend, ohne die Frau anzuschauen) Für mich ist dieses Schweigen erklärbar!

FRAU:

Erklärbar?

PFARRER:

Sie dürfen von Rom nichts Unmögliches verlangen!

FRAU: (*verwundert*)

Nichts Unmögliches? - Die Ministrantinnen waren das Äußerste
- meinen Sie?

PFARRER: (*ruhig, fast abgeklärt*)

Die Ministrantinnen sind deutschen Ursprungs.

FRAU:

Von Rom nur geduldet?

PFARRER:

Wenn Sie es so ausdrücken wollen: Ja.

FRAU:

Nach dem Motto: Aus den Mädchen werden eh einmal Frauen.
Und dann gehören sie wieder zum Fußvolk!

PFARRER:

Sie sehen das Problem nicht, um das es geht!

FRAU:

Nein, das seh ich wirklich nicht!

PFARRER: (*setzt zur großen Erklärung an*)

Die Stellung der Frau in der Kirche ist eine Sache der Tradition!

FRAU:

Ja, ja, ja. Das spüren wir allzu deutlich.

PFARRER: (*jetzt fast lehramtlich*)

Die Frauen sollten die Vorgaben der Natur ein bißchen besser
beachten. Dann würden sie erkennen, daß es keine Schande
ist, in der zweiten Reihe plazierte zu sein.

FRAU: (*spöttisch*)

Hinter den Männern!

PFARRER:

Was heißt: Hinter den Männern? - Optisch mag es so erschei-
nen. - Dafür sind die Frauen aber - quasi im Gegenzug - zu au-
ßergewöhnlicher Heiligkeit befähigt.

FRAU:

Herr Pfarrer: Das haben Sie sich angelesen! Mittlerweile gibt es
ja genügend Abhandlungen, die wissenschaftlich belegen sol-
len, wozu wir Frauen berufen sind - und wozu nicht...

PFARRER:

Man findet viel Wahres darin!

FRAU:

Natürlich: Jeder das, was er gerade braucht.

PFARRER:

Zum Beispiel dürfte euch Frauen die Tugend der Demut wieder
mehr zu eigen sein!

FRAU: (*leicht zynisch*)

Natürlich! - Und Sozialarbeit sollen wir leisten wie Mutter Tere-
sa...

PFARRER:

Ganz recht!

FRAU:

Dem Altar hingegen haben wir tunlichst fern zu bleiben.

PFARRER: (*wieder gemäßigter*)

So kraß sollte man's nun auch wieder nicht sagen.

FRAU:

Aber viele Ihrer übergeordneten Mitbrüder sagen es so kraß.
Belächeln uns sogar. - Oder stellen selbstbewußt ihre Fragen in
den Raum: Was wollt ihr eigentlich, ihr Frauen? Geht's euch um
Macht? Oder um die liturgischen Gewänder? Oder wollt ihr ein-
fach nur im Mittelpunkt stehen? Und wenn ja: Warum? - An sich
selbst stellen sie solche Fragen verständlicherweise nicht. (*sie
stellt sich auf die Altarstufe und wendet sich an die imaginäre
Gemeinde*) M e i n e Frage ist ganz schlicht und menschlich:
Warum soll eine Frau nicht jene Handlung vornehmen dürfen,
von der Jesus gesagt hat: Tut sie zu meinem Gedächtnis!?

(*Pfarrer schweigt.*)

(wendet sich zum Altar) Warum nicht, Jesus? *(dann zum Pfarrer)* Schau'n Sie hin, Herr Pfarrer. Jesus lächelt. Weil er weiß, daß es kommen wird. Wenngleich es aus unserer Sicht noch eine ätzende Weile dauern kann. - Aber Gott übersieht ja einen viel größeren Zeitbogen als wir Menschen.

(Pfarrer reagiert nicht mehr.)

Bleibt uns vorerst Ihre Tröstung, Herr Pfarrer. - Wie war das noch mal? Wir Frauen haben die Chance, einen schöneren Platz im Himmel zu bekommen als die Männer? -

PFARRER: *(leicht gekränkt)*

So banal hab ich's nicht gesagt.

FRAU: *(besänftigend)*

Ich weiß: Aber man muß schon den Humor zu Hilfe nehmen, um solche theologischen Klimmzüge ins rechte Licht zu rücken.

PFARRER:

Theologische Klimmzüge! - Was haben Sie für ein Vokabular?

FRAU:

Das passende, Herr Pfarrer. Denn es ist doch wohl klar daß diese besondere Heiligungsaussicht nur dazu dient, uns Frauen den Status quo zu versüßen... *(sie schaut auf ihre Uhr)* Aber jetzt muß ich gehn... Mein Mann kommt bald von der Arbeit nach Hause. *(dann dem Pfarrer freundlich in die Augen blickend)* Er war übrigens einmal das, was Sie sind, Herr Pfarrer.

PFARRER: *(nach einer kurzen Pause der Verwunderung)*

Pfarrer?

FRAU:

Ja. - In einer sehr lebendigen Gemeinde. Schade! Schade! *(sie geht rasch ab)*

PFARRER: *(geht eine Weile nachdenklich im Kirchenraum auf und ab und sagt schließlich)* Diese Abgesprungenen sind die Schlimmsten! Ich zünde eine Kerze für ihn an. - *(er tut es, steckt die Kerze auf)* Und auch für sie. *(er tut es)* Damit sie aus ihrer Verirrung wieder zurückfinden!

(Das Licht verlöscht langsam.)

DRITTE SZENE

Am nächsten Tag.

SEMINARIST: *(betritt die Kirche, schaut sich um, dann im Selbstgespräch)* Klein, diese Kirche. Aber sehr schlicht und schön. Strahlt Geborgenheit aus. - Und diese Ruhe hier. - Ich mag solche Vorstadtkirchen, die ein bißchen abseits liegen, hinter Häusern versteckt. Oft ist man darin ganz allein. - So wie jetzt. *(er wendet sich zum Altar)* Kann ungestört mit dir reden, Jesus. Ich bin Seminarist, wie du weißt. Mein Problem ist diese kritische Schwelle, die ich demnächst überschreiten soll. Dahinter erwartet mich eine unübersehbare Strecke des Verzichts. Es wird ein Verzicht sein, der Ausdauer erfordert. Mehr noch: Erst mit dem Tod soll er enden. Ich muß offen sagen, Jesus: Eine solche Perspektive würde ich einem jungen Menschen nicht aufdrängen... Wirklich nicht. Gestern hat uns ein Prof in der Vorlesung erklärt, es sei absolut unchristlich, seinen Körper zu verachten. Klingt sympathisch! - Kann ich voll akzeptieren! Aber andererseits heißt es dann wieder: Ein rein geistig-seelisches Leben sei das Höchste. Was gilt nun? fragt man da als denkender Mensch, der im realen Leben steht. Schließlich wandeln wir nach dem Willen des Schöpfers als sichtbare Wesen auf der Erde. Ganzheitlich - sozusagen. Von Kopf bis Fuß präsent. Klar: Es gibt auch durch und durch vergeistigte Naturen. Die würden am liebsten als blanke Seelen ihr Dasein fristen. Ich verachte solche Menschen nicht. Aber wenn das alle wollten, Jesus. Stell dir mal dieses blutleere Miteinander vor! Ich rede

Klartext, Jesus: Als Diener Gottes sind für dich die Frauen heutzutage nicht aus der Welt, begegnen dir auf Schritt und Tritt: In der Gemeinde, - auf der Straße, - bei Diskussionen... Oder via Bildschirm. Und natürlich entgeht dir nicht, wie schön sie sind. Und du weißt: Sie sind's nicht für sich selbst. Sie sind es für uns, die man auch schon mal - gar nicht so schön - ihre Verehrer nannte... O.K. Man muß sich ja nicht gewaltsam verlieben. Aber wenn es geschieht, ist es doch das Natürlichste von der Welt. Und man erlebt ein unbeschreibliches Glück. So wie Anne und ich in diesen Tagen... Aber wenn ich mich nun äußere, unser Glück bekanntgebe. Und allen laut und entschlossen mitteile: Ja: Wir lieben uns. Aus ganzem Herzen. Mit Leib und Seele.... - Wenn ich das ehrlich sage, dann kommen diese Amtlichen von oben mit ihrem großen Sündenstempel und drücken ihn mir auf die Stirn. Und dann brauch' ich mich dieser Schwelle, von der ich sprach, gar nicht erst zu nähern. Denn sie werden eigens für mich ein Schild aufstellen: "Überschreiten verboten!" Und plötzlich bekommt die Liebe zu einem Menschen etwas Anrühiges. Die Freude am Leben. - Die Blüte der Jugend. - Alles erscheint auf einmal als brüchiges Machwerk eines gemeinen Verführers. Das heißt: Ich werde an der Schwelle umkehren müssen. Und es wird mir sehr schwer fallen, mein Gleichgewicht wieder zu finden. Vielleicht werde ich die Bibel aufschlagen und bei der Stelle inne halten, die da lautet: Als Mann und Frau schuf er sie...

(Die zwei Putzfrauen kommen polternd in die Kirche.)

PUTZFRAU A: *(entdeckt als erste den Seminaristen)*

Oh, Verzeihung: Wir haben Sie nicht gesehen!

PUTZFRAU B:

Und wir wollten Sie auch gar nicht stören.

SEMINARIST:

Warum soviel Rücksicht? Putzen Sie ruhig!

PUTZFRAU A:

Nein: Wir sind eigentlich nur proforma hier!

SEMINARIST:

Proforma?

PUTZFRAU A:

Ja, junger Mann. - Das verstehn Sie nicht.

PUTZFRAU B:

Aber wir können es Ihnen erklären.

PUTZFRAU A:

In unsere Kirche kommt neuerdings so eine Protestiererin und hält lästerliche Reden.

PUTZFRAU B:

Wie finden Sie'n das: Lästerliche Reden halten in einer Kirche?

PUTZFRAU A:

Unserem Pfarrer gefällt das überhaupt nicht!

PUTZFRAU B:

Deshalb hat er uns gebeten, zwei bis dreimal am Tag nach dem Rechten zu sehn.

PUTZFRAU A:

Als Putzfrauen können wir ja jederzeit unverdächtig hier auftauchen, um zu gucken, ob die Protestiererin wieder hier ist...

PUTZFRAU B:

Und falls ja, werden wir sie mit unserem Putzlärm vertreiben!

SEMINARIST: *(ironisch)*

Find ich sehr menschenfreundlich. Wirklich!

PUTZFRAU B:

Die Protestiererin ist nicht da! *(zum Seminaristen)* Also gehn wir wieder, damit Sie Ihre Meditation fortsetzen können.

SEMINARIST: *(zu sich)*

Ich hab ja auch mehr rezitiert als meditiert!

PUTZFRAU A:

Sollte die Nörglerin erscheinen, sagen Sie ihr, sie sei unerwünscht!

SEMINARIST: (*ungläubig*)
Unerwünscht?

PUTZFRAU A:

Ja. - Ein bißchen durch die Blume halt! - Wir gucken erst in zwei, drei Stunden nochmals rein!

PUTZFRAU B: (*im Abgehen*)

Wie gefällt Ihnen denn unsere Kirche?

SEMINARIST:

Sehr gut! Es ist fast wohnlich hier!

PUTZFRAU B:

Das sagen wir auch immer!

PUTZFRAU A:

Also dann: Wir gehen!

SEMINARIST:

Wiedersehen!

(Die Putzfrauen gehen ab.)

(geht wieder zum Altar) Wo waren wir stehen geblieben, Jesus? Richtig: Beim Sündenstempel. - Den kriegst du, wie gesagt, nur, wenn du deine Liebe zugibst. Verlegst du sie klammheimlich hinter die Kulissen, dann giltst du als angepaßt. Die zölibatäre Fassade bleibt erhalten. Und wie's dahinter aussieht, geht niemanden was an. Auch nicht die Amtlichen von oben. Denn offiziell wissen sie von nichts. Ein solches Modell verkaufen sie im Jahre 2000. Man darf es niemandem erzählen.

(Vom Seminaristen unbemerkt betritt die Frau die Kirche. Sie bleibt beim Eingang stehen.)

Ich hab nur eine Bitte; Jesus: Nimm ihnen den Stempel weg, wenn du kannst. Diesen unmenschlichen Stempel! *(nun bemerkt er, daß jemand gekommen ist, er räuspert sich und wendet sich um)*

FRAU: (*hat in einer Bank Platz genommen, spricht ruhig*)

Ich habe auch die Angewohnheit, in einer Kirche laut mit Gott zu sprechen.

SEMINARIST:

Entschuldigen Sie: Ich tu's eigentlich nur, wenn ich mich allein glaube. Ich hatte Sie nicht bemerkt.

FRAU:

Das ist doch nicht schlimm, ich bitte Sie.

SEMINARIST:

Aber ich habe einen Verdacht.

FRAU:

Und der wäre?

SEMINARIST:

Sie sind die Dame, an der der Pfarrer von hier Anstoß nimmt!

FRAU:

Na klar: Die bin ich. Aber wieso wissen Sie davon?

SEMINARIST:

Die Putzfrauen haben geplaudert.

FRAU:

Ja, ja. - Sie waren es auch, die den Pfarrer auf mich aufmerksam machten. Ein älterer Herr. - Und ich weiß nicht, ob er wirklich so eng denkt - oder sich nur so gibt...

SEMINARIST:

Sie haben mit ihm gesprochen?

FRAU:

O ja! Sehr ausführlich sogar. - Unsere Meinungen gehen ziemlich auseinander.

SEMINARIST:

Das kann ich mir vorstellen.

FRAU:

Und Sie sind Seminarist?

SEMINARIST:

Respekt vor Ihrem analytischen Blick. Ich bin's. *(er schaut auf seine Armbanduhr)* Aber ich kann leider nicht länger bleiben. Es lockt ein Kolloquium, das äußerst spannend zu werden verspricht.

FRAU:

Dann müssen Sie gehn.

SEMINARIST:

Das tu ich auch. - *(er will gehen, stoppt aber noch mal)* Aber was ich Sie noch fragen wollte: Sind Sie öfter hier?

FRAU:

Seit kurzem wieder. - Ich hatte diese Kirche vor längerer Zeit schon mal als einen Ort der Ruhe entdeckt. Und jetzt bin ich wieder auf sie zurückgekommen.

SEMINARIST:

O ja. Sie hat etwas Wärmendes. *(er macht erneut Anstalten, zu gehen)*

FRAU:

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit!

SEMINARIST:

Die wünsche ich Ihnen auch. Aber ich denke, wir werden uns hier bald wieder begegnen.

FRAU:

Zu einem guten Dialog? - Herzlich gern! *(ironisch)* Den Pfarrer wird's freuen.

SEMINARIST:

Die Herrschaften müssen sich endlich mal umstellen.

FRAU:

Das seh ich genau so.

SEMINARIST:

Also bis bald! *(er geht endgültig)*

FRAU: (begibt sich zum Altar)

Ich kann mir nicht helfen, Jesus: Dieser junge Mann ist in persönlicher Bedrängnis. Ich vermute mal, er liebt ein Mädchen und müßte nun diese Liebe seiner Berufung opfern. Mit anderen Worten: Das nette - sagen wir gläubige - Mädchen im Stich lassen. Was das für beide bedeutet, kann man sich ausmalen. Als Paar könnten sie später zusammen eine Gemeinde leiten. Hier geht's doch schon wieder mal gegen uns Frauen, nicht wahr. *(jetzt mit Empörung in der Stimme)* Manchmal könnte man wütend werden, Jesus. Ziemlich wütend.

PFARRER: (öffnet einen Flügel des Portals, bleibt aber sofort stehen, als er die Frau bemerkt, dann sagt er mit verhaltenem Protest) Jetzt ist die schon wieder da! *(er geht aber sofort wieder, indem er die Tür heftig zufallen läßt)*

FRAU: (dreht sich zum Eingang um und sagt energisch)

Jawohl, Herr Pfarrer: Ich bin schon wieder da!

(Rasch verlöscht das Licht.)

VIERTE SZENE

Wenn das Licht wieder angeht, steht die Frau statuenhaft vor dem Altar. Es sind 24 Stunden vergangen.

FRAU:

Ich entschuldige mich, Jesus. Ich entschuldige mich für gestern. Mir ist halt der Gaul durchgegangen. Und gegen den Pfarrer hier hab ich doch nichts. Nein, Jesus. Nichts. - Das werd' ich ihm auch sagen, wenn sich 'ne Gelegenheit ergibt. Ich find's ja rührend, wie er die Sturheit der Kurie zu verteidigen sucht...

(Die Organistin kommt und geht zum Spieltisch.)

(leise zu sich) Ist er das? Ich dreh mich jetzt bewußt nicht um!

(Die Organistin hat den Spieltisch geöffnet, Noten bereit gelegt, löst aus Versehen mit dem Fuß einen Pedalton aus.)

Ach so läuft der Hase. Jetzt setzt er noch einen Organisten auf mich an!

(Die Organistin spielt ein kurzes Präludium.)

(lauscht gespannt; als das Stück zu Ende ist, wendet sie sich applaudierend um) Bravo! Sehr schön! *(dann, während sie zum Spieltisch geht)* Aber ich hätte geschworen, daß es ein Mann ist, der spielt.

ORGANISTIN:

Und warum?

FRAU:

Nun, diese Koordination von zwei Händen und zwei Füßen ist doch eine ungeheure Kunst.

ORGANISTIN:

Deren nur Männer fähig sind - meinen Sie? Da liegen Sie falsch! Es gibt eine ganze Menge Organistinnen inzwischen.

FRAU:

Das ist doch prima! - Ich finde das toll! Soll ich Ihnen was sagen: Ich bewundere immer unseren Organisten im Dom. Der braucht zur Liedbegleitung überhaupt kein Orgelbuch. Dem genügen die einfachen Melodien hier aus dem "Gotteslob". *(sie nimmt ein Gesangbuch in die Hand)*

ORGANISTIN:

Du lieber Gott: Das ist doch kein Problem. So was ist Standard heutzutage.

FRAU:

Soll das heißen: Sie können das auch?

ORGANISTIN:

Ja selbstverständlich!

FRAU:

Das finde ich toll! *(sie blättert im 'Gotteslob', - dann zur Organistin)* Mich würde interessieren, was Sie von unseren Marienliedern halten!

ORGANISTIN:

Da gibt's kein Pauschalurteil. Es herrscht ein ziemliches Qualitätsgefälle.

FRAU:

Natürlich. - Aber andererseits sind wunderschöne Texte dabei. - Die reinste Lyrik.

ORGANISTIN:

Da haben Sie nicht unrecht!

FRAU: *(zitiert auswendig)*

Maria durch ein Dornwald ging.
Der hat in sieben Jahr kein Laub getragen.
Dann geht Maria durch den Wald.
Trägt Jesus unter ihrem Herzen.
Und es erblühen Rosen....

(von der Organistin Zustimmung erwartend) Das ist doch wunderschön!

ORGANISTIN:

Durchaus. - Ich bin ganz Ihrer Meinung.

FRAU:

Oder hier: *(sie liest aus dem Buch)*

Sagt an, wer ist doch diese,
die auf am Himmel geht,
die überm Paradiese
als Morgenröte steht:
Sie kommt hervor von ferne.
Es schmückt sie Mond und Sterne.
Die Braut von Nazareth...

ORGANISTIN:

O ja, das gefällt mir auch!

FRAU:

Und dann gibt's noch eins. Das steht gar nicht mehr drin. *(sie legt das Buch weg und zitiert es auswendig)*

Die Schönste von allen
von fürstlichem Stand,
kann Schönres nicht malen
ein englische Hand.

Maria mit Namen.

An ihrer Gestalt
all Schönheit beisammen.

Gott selbst wohlgefallt... *(zur Organistin)* Das ist doch einfach
großartig. Finden Sie nicht?

ORGANISTIN:

Zweifellos. - Aber Sie wollen doch auf etwas hinaus!

FRAU:

Na klar. Ich will darauf hinaus, daß unsere Kirchenmänner alle
diese Dichtungen kennen und begeistert mitsingen - zum Lob
Mariens. - Alles in Ordnung. Aber was für ein Bild haben sie
von uns - den übrigen Frauen?

ORGANISTIN: *(schaut die Frau lange an, dann fast entsetzt)*

Sind Sie eine Feministin?

FRAU:

Nein. Ich bin eine Frau. Genau wie Sie auch. Aber jetzt laß ich
Sie üben. - Hab Sie schon viel zu lange aufgehoben. - Ich red
halt immer zuviel. - Das weiß ich wohl. Also: *(sie geht Richtung
Ausgang)* Das Präludium war sehr schön!

ORGANISTIN:

Danke!

FRAU:

Alles Gute!

ORGANISTIN:

Ihnen auch!

*(Frau geht ab. Organistin spielt das Präludium wieder an. Nach
wenigen Takten entsteigt dem Beichtstuhl der Pfarrer.)*

ORGANISTIN: *(bemerkt ihn, hört auf zu spielen)*

Aber Herr Pfarrer. Sie?

PFARRER: *(kommt zum Spieltisch)*

Hat sie dich heimgesucht?

ORGANISTIN:

Sie kennen diese Frau?

PFARRER:

Noch nicht lange! - Gestern hatte ich das Vergnügen, ihre Be-
kanntschaft zu machen.

ORGANISTIN:

Und warum stellen Sie sich nicht der Diskussion? Sie dürstet
geradezu nach Dialog.

PFARRER:

Ich werd mich hüten. Gespräche mit solchen Fanatikerinnen
bringen gar nichts. Wenn die mich hier in der Kirche wieder er-
wischt, startet sie sofort ihre nächste Attacke... Nein, ich zieh
die Konsequenzen: Die Kirche bleibt erst mal für 'ne Woche ge-
schlossen!

ORGANISTIN:

Einfach so? - Ohne Begründung?

PFARRER:

Ach was, Begründung! - Schau doch mal, wie viele Kirchen zu
sind überall. Morgen kommt der Küster aus dem Urlaub zurück.
Dann soll er zur Messe auf-, und wenn sie aus ist, wieder zu-
schließen.

ORGANISTIN:

Wie Sie meinen! Sie haben ja sowieso neulich in der Predigt gesagt, wir müßten uns gesund schrumpfen. *(sie setzt die Hände auf die Tasten, spielt aber nicht)* Da bin ich ganz anderer Meinung. *(sie setzt die Hände wieder ab)*

PFARRER: *(verwundert)*

So?

ORGANISTIN: *(mit Nachdruck)*

Fröhlicher müßte es zugehen in der Kirche!

PFARRER:

Fröhlicher?

ORGANISTIN:

Ja - und offener.

PFARRER:

Du meinst liberaler!

ORGANISTIN:

Nein! In der Musik finden wir das, was ich meine... *(sie spielt ein paar Takte Bach und sagt danach)* Mit Heiterkeit hat es zu tun - und mit Erbarmen...

PFARRER: *(angetan von ihrem Spiel)*

Ich versteh dich ja irgendwie! Trotzdem: Es bleibt dabei! Diese Dame ist mir zu aggressiv! Wer weiß, ob sie mir nicht eines Tages noch ein paar Gesinnungsgenossinnen anschleppt. Und als Treffpunkt für Radikale ist mir meine Kirche zu schad! Deshalb machen wir sie eine Woche dicht.

ORGANISTIN: *(mit Genugtuung und doch irgendwie resignierend)*

Mir soll's recht sein. - Dann kann ich mal in Ruhe üben. *(will beginnen,*

PUTZFRAU B: *(kommt und spricht den Pfarrer an)*

Grüß Gott, Herr Pfarrer! Müssen wir heute wieder kontrollieren?
- Es tät uns beiden arg schlecht passen!

PFARRER:

Nee. - Heut seid ihr entbunden. Ab morgen schließen wir eh die Kirche zu.

PUTZFRAU B: *(verwundert)*

Die Kirche - ganz?

PFARRER:

Nur mal für 'ne Woche, damit Ruhe einkehrt.

PUTZFRAU B:

Aber der Putztag bleibt!

PFARRER:

Selbstverständlich: Der bleibt! Ihr habt ja einen Schlüssel!

PUTZFRAUEN:

Danke, Herr Pfarrer! *(sie geht ab)*

PFARRER: *(zur Organistin)*

Und jetzt gehört dir die Kirche ganz allein! *(er geht und schließt von außen die Tür ab)*

(Die Organistin spielt wieder das Präludium, das Licht verlöscht, aber ihr Spiel ist noch eine Weile zu hören.)

FÜNFTE SZENE

Letzter Tag.

KÜSTER: *(ziert den Altar und redet dazu)*

Also ich darf doch noch keine zwei Wochen den Rücken kehren. Schon stellen sie mir das reinste Unkraut auf den Altar. Das sind doch keine Blumen, Menschenskind! *(er entfernt, was ihm nicht gefällt und stellt neue Blumen auf)* Die Kirche bleibt vorerst zu, sagt der Pfarrer. Also ich kann das nicht gut heißen. Ich empfinde es immer sehr wohltuend, wenn sich ab und zu stille Beterinnen oder Beter einfinden und längere Zeit hier ver-

weilen. Dadurch wird eine Kirche erst zur Kirche - meine ich...
Aber der Pfarrer sagt, er hat seine Gründe. Gut, er muß es wissen. *(er ziert weiter)* Diese störende Dame sei schuld! - Was heißt: Dame? - In der Kirche gibt's doch keine Damen...

(Jemand rüttelt an der Eingangstür.)



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!